[s.n.]

Autor(en): **Rauch, Hans-Georg**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **95 (1969)**

Heft 3

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

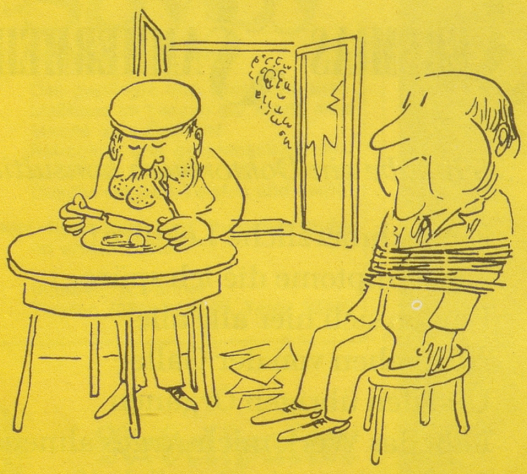
Haftungsausschluss

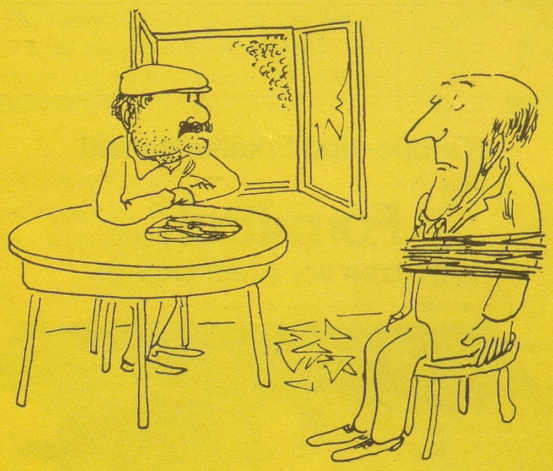
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zeichnung: Rauch





Zwei Große Hand in Hand

Araber legen ihre Zünder,
bei andern sagt man dem Terror;
doch keiner spricht das Wörtchen Sünder,
man hat für sie ein gutes Ohr.

Sie dürfen ihre Bomben werfen,
puffen, schubsen, feuern, zerr'n;
des Opfers Pflicht: behalt die Nerven,
ja nichts sehen, ja nichts hör'n!

Läßt das Opfer sich nicht schlachten,
schlägt's dem Schläger ins Gesicht,
kann man das nur so betrachten:
aggressiver Bösewicht!

Schwer, die Dinge sich zu reimen.
Oder hockt im Winkel still,
kaum bewußt, so im geheimen
ein antijüdischer Bazill?

Nun, der Zwist im Nahen Osten
bindet, was sonst keiner band,
um ihr Verhältnis zu entrosten
gehn zwei Große Hand in Hand.

Ernst P. Gerber

Ja, ja, diese Bolschewisten!

Es ist schrecklich und einer modernen menschlichen Gesellschaft unwürdig: In der Sowjetunion wird die freie Meinungsäußerung unterdrückt.

Es ist gemein und despotisch: Im kommunistischen Polen herrscht keine Pressefreiheit.

Es ist beschämend und unglaublich: In der CSSR nimmt der Druck der Zensur bei allen Massenmedien zu ...

Und da sieht man einmal wieder, was wir in unserer Demokratie diesen Oststaaten und den roten Imperialisten voraushaben!

Wieviel wir ihnen voraushaben in dieser Beziehung, das ging mir auf, als ich davon hörte, daß allein im Kanton Wallis die Zensur im Laufe der letzten Jahre die Aufführung von zwanzig Theaterstücken verboten habe, darunter Werke von Graham Greene, Somerset Maugham, Sacha Guitry oder von Fernando de Rojas (einem Dichter aus dem 15. Jahrhundert).

Und ich vernahm, daß in eben diesem Wallis die Zensur während vier Jahren die Vorführung von 198 Filmen verboten habe, Filme u. a. von Godard, Vadim, Fellini, Bunuel, Chabrol ...

Es gibt bekanntlich nicht nur den Kanton Wallis, der zensuriert. Weniger bekannt indessen war mir, daß kein in einem französischsprachigen Kanton verbotener Film vom welschen Fernsehen ausgestrahlt werden darf, und daß das deutschschweizer Fernsehen keinen Film bringen dürfe, der in einem deutschsprachigen Kanton verboten wurde ...

So daß man also mit Recht behaupten darf, es sei schrecklich und unwürdig, gemein und despotisch, beschämend und recht eigentlich unglaublich, daß es unter dem Kommunismus heute noch so etwas gibt wie Zensur. Ja, ja, diese Bolschewisten!

Zensoren, das sind Leute, die darüber bestimmen, was uns frommt. Es ist schön zu wissen, daß es Leute gibt, die so haargenau wissen, was uns frommt. Es wäre schön, einmal eine Namenliste aller Zensoren, die in den Kantonen tätig sind, zu sehen und dann zu prüfen, auf Grund welcher Bildungsvoraussetzungen sie in der Lage sind, so genau zu wissen, was uns frommt. Ja, ja, diese Bolschewisten!

Bruno Knobel